Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

**Band:** 8 (1857)

Heft: 7

Artikel: Ueber Entwässerung

Autor: Jäger, C.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-673466

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizerisches



herausgegeben

vom

## schweizerischen Forstverein

unter ber Rebaftion

Des

Forstverwalters Walo v. Gregerz.

VIII. Jahrg.

Nro 7.

Auli 1857.

Das Forst-Journal erscheint monatlich, im Durchschnitt 1 Bogen start in Hegen er's Buchbruckerei in Lenzburg, zum Preise von 2 Fr. 50 Rp. franko Schweizergebiet. Alle Postämter werden in den Stand gesetzt, das Journal zu diesem Preise zu liefern.

### Ueber Entwässerungen

in den sächsischen Gebirgsforsten sindet sich nachstehender interessanter Vortrag des Oberforstmeisters von Berlepsch, in der wissenschaftlichen Beilage der Leipziger Zeitung Nr. 21, den derselbe in der Gesellschaft Isis zu Dresden am 22. Januar 1857 gehalten. — Nicht nur weil das hier behandelte Thema von allgemeinem Interesse für den Forstmann ist, sondern weil auch manche darin angesührten Zustände mit unsern Verhältnissen verssumpster Waldslächen im Gebirge einige Aehnlichkeit haben, das her Vergleichungen und Folgerungen zulassen, nehmen wir keinen Anstand diesen Bericht unsern Lesern mitzutheilen und verdanken dem Herrn Jusender des betressenden Blattes hiemit

Jahrgang VIII.

seine Zusendung bestens. -- Wir bemerken noch, daß ein sächsischer Acker = 1,53 schweiz. Jucharten beträgt. Der Vortrag lautet:

"Auf dem Erzgebirge, sowohl sächsischer als böhmischer Seits, befinden sich bedeutende Versumpfungen.

Von Altenberg bis Schöneck eirea 20 Meilen in der Länge und im großen Durchschnitt von  $2^{1/2}$  Meilen Breite, eirea 50 D.-Meilen, liegen auf sächstischem Gebiet in runder Summe 150000 Acker Staatswald.

Die ehemals darin vorhandenen Versumpfungen, Moore und Torflager sind mit etwa 10000 Acker anzunehmen und zwar speziell vermessen 9831 Acker bis zur Größe der einzelnen Sümpfe von 10 Acker herab, und approximativ 660 bis 670 Acker Versumpfungen unter 10 Acker groß.

In die Elbe haben auf fächstischem Gebiet nur die im Amt Altenberg liegenden Moore (etwa 300 Acker) ihren Abfluß, die übrige versumpfte Fläche ergießt die Wasser in die beiden Mulden und deren Nebenflüsse. In das Gebiet der weißen Elster ist ihr Abfluß nicht von Erheblichkeit.

Von größerer Wichtigkeit für den Wasserstand der Elbe in Sachsen sind die Abslüsse aus den am böhmischen Abhang des Erzgebirges liegenden Duellen, ebenso die vom Riesengebirge und dem Böhmerwald absließenden Wasser, die sich aber schon oberhalb der sächsischen Grenze mit der Elbe vereinigen.

Die in Sachsen in der angegebenen Längenausdehnung von 20 Meilen vorkommenden Versumpfungen sind von verschiedener Größe und Mächtigkeit. Nach den speziellen Vermessungen sind, abs gesehen von den kleinen, unter 10 Acker großen Partien, vorhanden:

circa 36 Complere von 10 bis 30 Ader Größe

" 40 " " 30 " 60 " "

" 8 " " 60 " 100 " "

" 21 " " 100 und mehr " "

Die größern mehr und weniger zusammenhängenden Flächen befinden sich:

im Amt Wolkenstein 2194 Ader, namentlich auf dem Kühnheider Revier über 1100 Ader, Steinbacher Revier 326 Ader, Marienberger Revier 345 Acer; im Amt Eibenstock 1628 Acker, namentlich Jahnsgrüner Revier mit 600 Acker, Johanngeorgenstädter Revier mit 468 Acker, Wilsschhäuser Revier mit 420 Acker;

im Amt Schwarzenberg mit Oberwiesenthal 1443 Acker, namentlich auf Neudorfer Revier 336 Acker, auf Unterwiesensthaler Revier mit dem Fichtelberg 284 Acker u. s. w.;

im Voigtland 1230 Acker, namentlich Schönecker Wald bei Kottenheide (und zwar ohne das städtische Revier) mit 540 Acker, Georgengrüner Nevier mit 270 Acker u. s. w.

Die tieferen Moore enthalten bedeutende Torflager von 15—20 und mehr Fuß Tiefe.

Diese Angaben über die Größe der Sümpfe wurden nach den beim königl. Finanzministerium befindlichen Karten und schriftslichen Unterlagen bei der königl. Forstvermessungsanstalt durch den Forstkondukteur, Herrn von Witleben, zusammengestellt.

Im Jahre 1818 begannen die Forsteinrichtungsarbeiten im Amte Altenberg und haben sich seit dieser Zeit allmälig über das ganze Gebirge erstreckt.

Aus den deshalb vorgenommenen speziellen Vermessungsund Schäpungsarbeiten ergab sich, daß mehr oder weniger große Blößen, bedeutende Sumpfslächen mit dürftigen, vergelbten Fichten und Legkiefern bedeckt, weitere Flächen mit krüppel= und mangelhaften jüngern Holzbeständen bewachsen, vorhanden waren, und großer Mangel an guten haubaren Hölzern stattfand. Nirgends aber zeigte sich ein dem Bedarf entsprechender Holzvorrath und ein zufriedenstellender Zustand des Waldes.

Schon lange hat man mit Holzmangel gekämpft und sich durch Ueberhauungen der Forste fortgefristet, während dem künstlichen Holzanbau noch nicht hinlängliche Ausmerksamkeit zugeswendet worden war. Als Beweis, daß schon im vorigen Jahr-hundert großer Holzmangel stattfand, führe ich folgende Stelle aus einem Berichte des damaligen Oberjägermeisters von Wolfsfersdorf an das Kammerkollegium vom Jahre 1746 an. Er sagt wörtlich:

"Der Holzmangel hat sich bereits dergestalt geäußert, daß nunmehr, woher die Bergwerke, Flößen und Unterthanen künftig

nur das nothdürftigste Bedürfniß erlangen sollen, nicht abzusehen. Die Waldungen sind von Jahr zu Jahr stark abgetrieben, das junge und im schönsten Wuchs stehende Holz weggeschlagen, große Blößen gemacht und wohl gar die Hölzer ausgerottet und in Feld verwandelt, auch sonst allerhand Benachtheiligungen vorzgenommen worden, daß nunmehr der Vergang der Hölzer vor der Thür zu stehen scheint."

Namentlich wird in diesem Bericht beklagt, daß die ältern zweckmäßigen Vorschriften, vorzüglich das Mandat von 1726, wegen Cultivirung der Bäume nicht befolgt worden wären.

Der siebenjährige Krieg verschlimmerte die Sache. Die Elbforste wurden stark mitgenommen, und Friedrich der Große ließ erhebliche Flächen in der Nähe der Elbe, namentlich auch bei Dresden, niederschlagen und schiffte das Holz elbabwärts nach Schönebeck. — Nach dem Bombardement Dresden hatte man in den Elbforsten nicht Baumstämme genug, um die in dieser Stadt eingeäscherten Gebäude wieder aufbauen zu können. — In den 90er Jahren beklagte sich der hiesige Stadtrath bitter, daß die königl. Holzhöse nicht genugsam mit Brennholz versorgt werden könnten, und wegen dieses Mangels die Bürger den wucherischen Preisen der Holzhändler preisgegeben seien.

Bei der unglücklichen Landestheilung kamen überdies 350000 Acker königl. Waldung zur Abtretung, nur etwa 250000 Acker verblieben dem Lande. Der Verlust der durch einen Kanal mit der Elbe verbundenen Forste an der schwarzen Elster war für Dresden und dessen Umgegend besonders empfindlich.

Es ist daher begreislich, daß man von allen Seiten Unsprüche an die Wälder und an die bedrängten Forstleute erhoben, und diese zu ungesäumter Thätigkeit und Abhilse angespornt wurden.
— Wir haben wesentlich diesen drangvollen Zeiten den Impuls zu danken, welcher die Verbesserung unserer Forste zur Folge gehabt hat; denn die Noth ist die beste Lehrmeisterin.

Ich habe die Lage jener Zeit in Beziehung auf die Versforgung des Landes mit Holz nur deshalb hier hervorgehoben, um den Standpunkt zu bezeichnen, auf welchem die Forstleute, die da Abhilfe schaffen sollten, sich damals befanden.

Unter den angegebenen Umständen war es natürlich, daß bei dem Fortschreiten der Forsteinrichtungsarbeiten die Frage auftauchen mußte: Was soll mit den großen Flächen werden, die aus Sumpf und Moor bestehend, einer gesunden Waldvegestation nicht fähig sind? Will man sie unberührt lassen, weil die Kosten der Entwässerung und des Andaues sehr groß, der Erfolg aber ungewiß? Will man sich auf die Benuhung des Torses, soviel davon abzusehen, beschränken, auf das Uebrige aber keine Rücksicht nehmen? Oder glaubt man, gute Wälder erziehen zu können, da, wo vergelbtes Gestrüpp, Sumpf und Haide wenig Hossen, das Erfolg geben?

Bei diesen Erwägungen konnte nicht außer Betracht bleiben, daß die Sümpfe, soweit nicht bestimmte Terrainabschnitte hinsbernd in den Weg treten, in ihrer Ausdehnung successive vorsschritten und sich erweiterten. An den Grenzen derselben vernaßte das trockne Land, es entstand stockende Nässe im Boden und ein dem entsprechender Graswuchs. Das Weidevieh zerstampste, indem es diese Gräser aufsuchte, den weichen Boden an solchen Orten vorzugsweise, und trug so dazu bei, daß die Feuchtigkeit stagnirte und die Bildung der Sumpsgewächse weiter und weiter um sich griff.

Ein weiterer Uebelstand zeigte sich in Folge der starken Berdunstung des Wassers aus den Sümpfen. Die Frostschäden brachten nämlich ganz ungewöhnliche Nachtheile für die Waldsvegetation hervor. Junge Holzsaaten wurden oft ganz getödtet, weil häusig noch im Mai, ja im Juni starke Fröste eintraten. Selbst die angrenzenden Feldsluren wurden davon betroffen.

Anderseits aber forderte die Großartigkeit der vorzunehmenden Entwässerungen, der voraussichtlich bedeutende Geldauswand, die Zweiselhaftigkeit des Erfolges zu größter Vorsicht auf, und die Verantwortlichkeit, welche sicher entstehen mußte, konnte wohl im Gemüth eines pslichtgetreuen Dieners des Staates große Zweisel erregen.

Es wurden daher die umfänglichsten Erörterungen angestellt. Der Oberforstrath Cotta, der geachtete damalige Lehrer der Bodenkunde zu Tharandt, Dr. Krupsch, hatten die Güte, zu

Untersuchungen und Berathungen mit Zuziehung orts- und sachkundiger Forstbeamten an Ort und Stelle mich zu begleiten.

Die Struktur und die Beschaffenheit der Moore im Innern wurde genau untersucht. Ueber diese Berathungen sind Protoskolle aufgenommen und außerdem noch schriftliche Gutachten eingefordert worden.

Fast allgemein fanden sich an den slachen Gehängen und Mulden, oberhalb oder doch im obern Theile der anliegenden Moore die Duellen, welche augenscheinlich die Beranlassung zur Bildung der Sümpse gegeben hatten. Der Absluß des Duell-wassers war durch eingetretene Hindernisse, wie z. B. durch niedergestürzte Bäume, unmöglich gemacht worden; es trat das durch Stagnation ein, in Folge deren Sumpsgewächse und Torspstanzen sich entwickeln konnten.

Das Resultat der Erörterungen ging schließlich dahin:

Im Wesentlichen sollen die tieferen, größtentheils Torf entshaltenden Lager zwar unwerlett und zur Torfgewinnung ausbeswahrt bleiben, aber alle Versumpfungen und Moore, welche weniger als 4 Ellen Mächtigkeit haben, zur Entwässerung und zum Holzanbau gezogen werden. Die tieferen Moore wurden daher nach ihren Ausgängen hin, wo deren Mächtigkeit nur 4 höchstens 6 Ellen betrug, durch bis auf die Sohle vertiefte Gräben von den minder mächtigen Mooren abgeschnitten.

Schon damals kam es in Frage, inwiefern die Speisung, der Flüsse durch ausgedehnte Entwässerungen leiden möchte.

Weder der Oberforstrath Cotta noch der Professor Krutsch machten jedoch in dieser Beziehung ein Bedenken geltend. Ich selbst habe damals mit höheren Bergbeamten, sowohl zu Freiberg als auch bei einer Bereisung des Harzes zu Clausthal, diese Angelegenheit ausdrücklich in mündliche Besprechung gezogen. Man theilte die Ansicht, daß die Regenmenge, die Ergiebigkeit der Duellen von so großartigen und weitgreisenden Bedingungen abhänge, daß einer allgemeinen Besürchtung in dem vorliegens den Falle wohl schwer Raum zu geben sei, um so weniger, da der Wald erhalten, ja durch den Andau der Blößen noch versgrößert werde.

Die Duellen werden daher in Folge der bekannten wohlthätigen Einwirkungen der Wälder eher gestärkt als geschwächt, und wird ihnen überdies durch die Grabenlegung ein ungehinderter, durch Verdunstung des Wassers weniger geschmälerter Ablauf verschafft.

Rach diesen Vorgängen ist das Entwässerungswerk begonnen, bis jett, also beinahe 40 Jahre lang, fortgesetzt und in der Hauptsache beendet worden.

Die Resultate waren für den Forstmann erfreulicher, als man erwartet hatte.

Wie bereits erwähnt, fanden sich vor Beginn der Entwässerung im Gebirge gegen 9400 Acker über 10 Acker große Sümpfe vor. Nach den Ermittelungen des Herrn Forstondukteur von Bisleben hat sich diese Fläche bis jett auf etwa 1000 Acker reducirt, welche größtentheils Torf enthalten und ihrer großen Mächtigkeit wegen nicht entwässert wurden, Bon diesen Torfolagern liegen 500 Acker jett zur Torfbenutung vor, die übrisgen Flächen werden in Angriff genommen werden, sobald die Möglichkeit eintritt, das Torfmaterial abzusehen.

Als entwässert sind 8400 Acker zu betrachten. Davon wurden in neuester Zeit 400 Acker mit Holz angebaut, etwa 7000 Acker sind schon länger kultivirt und jest bis mit 40jährigen Hölzern bestanden.

Bon diesen Beftanden find

160	Acter	als	1.	Bonität
860	"	11	2.	l3
3040	"	w	3.	10
<b>22</b> 60	"	e e	4.	te.
680	"	13	5.	11

angesprochen worden.

Die übrige Fläche an 1000 Acker war bereits mit Holz bestanden, welches nach bewirkter Grabenlegung einen angemessenen Ertrag erwarten ließ.

Die durch die bis jett erfolgten Entwässerungen vermehrte Holzproduktion ist, abgesehen von den Bortheilen, welche durch Verminderung der Frostschäden auf den nicht selbst versumpften

oder vernaßten Flächen erlangt worden sind, auf eina 8000 Klaftern jährlich zu veranschlagen.

Bei dem Entwässerungswerke selbst ist durch die nach den verschiedensten Richtungen angelegten Gräben eine ganz genaue Kenntniß des innern Baues der Moore erlangt worden. Besonders beachtenswerth ist der Umstand, daß in den !tieseren, größtentheils Torf enthaltenden Mooren in der Regel 3 bis 5 Kuß, mitunter auch höher, auf dem lettigen undurchlassenden Untergrund ganze Bäume, Kiesern, Fichten, auch Birken lagern. Nicht selten sindet sich Holz des Haselstrauches, sowie auch selbst im Aeußern noch ganz wohl erhaltene Haselnüsse. Auf diese Holzlager folgt dann erst Torf, aus den gewöhnlichen Sumpspssanzen gebildet, in welchen weiter oben Stöcke von verkrüppelzten Fichten und Legkiesern sich bis zur Obersläche hin besinden, welche letztere mit Sumpsgewächsen und den genannten Holzsarten bewachsen ist.

Ein weiter beachtenswerther Umstand ist es, daß im Moorlager, selbst wenn die Graben sehr tief, bis auf die Sohle geführt und nahe an einander gelegt worden sind, es doch schwer hält, einen oberen Bodenraum von nur 2 Kuß Tiefe frei von stockender Rässe herzustellen, um den Zutritt der atmosphärischen Luft möglich zu machen, damit milder, dem Holzzuwachs gedeihlicher Humus gebildet werden könne. Die ausgeworfenen Gräben verwachsen außerordentlich schnell, es gehört große Aufmerksamkeit dazu, ste stets rein und den ungehinderten Abfluß der Quellen zu erhalten, weil außerdem der für die Baumwurzeln erforderliche Wachsraum sofort wieder mit verderblicher Rässe geschwängert wird, was sich durch das Vergelben der Nadeln sehr schnell kund gibt. Man würde daher eine richtige Vorstellung durchaus nicht haben, wenn man glauben wollte, durch die Grabenlegung und Entwässerung mit darauf folgendem Holzanbau sei der Moorgrund völlig entwässert.

Nur der Wasserspiegel ist auf eine gewisse Tiefe niedersgedrückt — gleichwie bei der Drainage — und dadurch der wohlsthätigen Wirkung des Sauerstoffes, der Luft auf die oberen Bosdenschichten Blas verschafft worden.

Außer den vorangegebenen erlangten, günstigen forstlichen Resultaten ist aber noch zu erwähnen, daß den armen Gebirgs-bewohnern ein Arbeitsverdienst von mehr denn 100,000 Thlr. zugewendet, und was noch wichtiger, das Klima für die anlies genden Walds und Feloslächen bedeutend verbessert und der Nachtheil durch Frostschäden erheblich vermindert worden ist.

Auch der aus den Sümpfen selbst gewonnene Holzertrag war nicht unbedeutend, da außer dem vorhandenen Gestrüppe noch viele Stöcke und Lagerhölzer den Mooren entnommen wursden. Nach den bei dem Finanzministerium befindlichen Unterslagen stellen sich zwar bei den einzelnen Flächen verschiedene Resultate über die Menge der gewonnenen Hölzer herauß; zieht man jedoch einen Durchschnitt, so dürften im Allgemeinen wohl 10 bis 12 Klaster auf den Acker, überhaupt also etwa 130,000 Klaster anzunehmen sein.

Ueber den Einfluß, den die Entwässerungen auf die benachsbarten Feldsluren geäußert, habe ich mir durch den Herrn Obersforstmeister Schulze zu Olbernhau aus der Gegend von Kühnsheide und Reißenhain, wo der mächtigste Zusammenhang der Moore bestand, Nachricht erbeten. Der dortige, ganz zuverstässige Forstbeamte, Herr Oberförster Täger zu Reißenhain, zeigt darüber Folgendes an:

"Gemäß der von der königl. Oberforstmeisterei ergangenen Aufforderung hat der gehorsamst Unterzeichnete es sich angelegen sein lassen, zuverlässige Nachrichten über den früheren klimazischen Justand von Kühnheide zu einer Vergleichung mit den jetzt herrschenden zu sammeln und deßhalb jene älteren Leute vernommen, die hier seit 30 und mehr Jahren neben anderen Gewerben auch Landwirthschaft und Waldarbeit treiben, weil deren auf eigene Anschauung und Erfahrung gegründetes Urztheil als das allein richtige und competente in dieser Beziehung anzuerkennen ist. Die hierbei gewonnenen Resultate führen allerzbings zu der Ueberzeugung, daß das Klima bei einer Höhe von 2300 Fuß über dem Niveau der Nordsee noch vor einem Viertelziahrhundert ein ungewöhnlich rauhes, dem Pslanzenleben unz günstiges gewesen ist, wie die hier folgenden Aussagen der Bezfragten ergeben:

Die Kartoffeln, sagt der Mühlenbesitzer, Herr Gemeindes vorstand Müller, welche zu jener Zeit in Kühnheide alljährlich drei und mehrmal erfroren, wurden nicht größer als die Haselsnüsse und blieben für Menschen ungenießbar, daher auch deren Andau zu keiner Ausdehnung gelangen konnte. Der Haser wurde nicht reif oder er war körnerlos, weil die Blüthe durch Fröste und Nebel Schaden gelitten, sodaß in Wahrheit meist nur Stroh, und das noch im unreisen Zustande, geerntet wurde. Die günstigen Jahre waren damals so selten, als es jett die schlechten sind. Jett dauen wir, äußerte derselbe weiter, nicht nur Haser, sondern auch Winters und Sommerroggen, sowie Kartoffeln, Kraut und Klee meistentheils mit günstigem Ersolg, und immer seltener wird die früher sast regelmäßige Erscheinung, daß unsere Früchte noch vor vollendeter Reise vom Schnee besgraben werden.

Der Wirthschaftsbesitzer August Lorenz erzählte mir über die klimatischen Erscheinungen früherer Zeit Folgendes: Rühnheide gab es sonst, selbst in der besten Jahreszeit und nach den heitersten Tagen feinen hellen Abend, sondern mit dem Sinken der Sonne brach der Nebel gleich einer Mauer aus der Stengelhaide, ber Erlhaide und der Schwarzenteichhaide in folcher Dichtheit über Kühnheide herein, daß man kaum 10 Ellen weit sehen konnte, er verzog sich nur erft am andern Vormittag wieder, um regelmäßig am nächsten Abend gurudzukehren. Gleichs zeitig mit diesem Nebel trat eine von der Tageswärme sehr ab= stechende unangenehm fühlbare Kälte ein, die, wenn der Nebel sich während der Nacht etwas lichtete und verzog, einen schwä= dern oder stärkern Frost erzeugte, je nachdem die Luft gerade bewegter oder ruhiger war. Dies hat sich, schließt derselbe, seit dem Aufmachen (Entwässern) der Haiden um vieles gebessert, und sehen wir auch bisweilen noch einen leichten Nebelduft, so sind doch seit vielen Jahren diese dichten Nebel verschwunden und mit ihnen die fonst gang gewöhnliche Wiederkehr der Sommerfröste.

In Bezug auf das dermalige Bild des Waldes in der Umgebung von Kühnheide äußert sich der schon bejahrte Wald-

arbeiter Friedrich Fleischer in folgender Weise: Der Wald hatte keine grüne, sondern eine graue Farbe, die von der ungeheuren Menge Flechten herrührte, womit jeder Baum sammt Aesten, gleichsam wie in einen Mantel gehüllt, bedeckt war. Der unsfreundliche abschreckende Anblick dieser Baumgestalten hat sich allmählig verloren, die Flechten sind abgefallen und verschwunsden, wie die Entwässerung der Haiden an Ausdehnung zunahm.

Mit dem hierüber bereits Gefagten stimmen auch die Urtheile anderer älterer Bewohner von Kühnheide überein.

Bergleicht man diese Erscheinungen jener Zeit mit dem gegenwärtigen Bilde der Fluren und dem Charakter der Umgebung von Kühnheide, so ist eine sehr große Veränderung zu Sunsten dieser gewiß nicht zu verkennen, denn durch die sonach möglich gewordenen, vermehrten Erträge der Felder und Wiesen konnte der Rindviehstand wesentlich vergrößert werden und der dadurch reichlich gewonnene Dünger macht den Voden wärmer und fruchtbringender.

Dies Alles ist aber nur darin begründet und möglich geworden, daß durch die vor mehr als 30 Jahren begonnenen und ununterbrochen fortgesetzten, großartigen Entwässerungen der ausgedehnten Torsmoore, der überhäusigen Verdunstungen des früher stagnirenden Wassers vorgebeugt worden, die übermäßigen Niederschläge desselben demnach abgenommen haben; die Atmosphäre überhaupt trockener und hiermit das Klima milder geworden ist."

Reigenhain im September 1856.

C. Täger.

(Schluß folgt.)

## Die Waldkrankheit im Wallis.

Unter diesem Titel erzählt der Courrier und ihm nach das Chor der übrigen Tagszeitungen von einer Waldkrankheit, welche schon voriges Jahr sich geäußert, jest aber in den prächtigen Tannen- und Lerchenwäldern aux Mayens (Sitten gegenüber)